

Matthias Nöllke: Daniel Spitzers 'Wiener Spaziergänge': Liberales Feuilleton im Zeitungskontext

Frankfurt/M. et al.: Peter Lang 1994 (Münchener Studien zur literarischen Kultur in Deutschland; Bd.20), 333 S., DM 89,-, ISBN A 3-631-46739-7

Eine eingehende Auseinandersetzung mit dem österreichischen Feuilletonisten Daniel Spitzer (1835-1893), der zu den Vertretern des liberalen Feuilletons im monarchistischen Österreich gehörte, ist in der medienphilologischen Forschung bislang ausgeblieben. Matthias Nöllke legt mit seiner Dissertation erstmals eine wissenschaftliche Abhandlung zu Spitzers Zeitungsfeuilletons, den "Wiener Spaziergängen" vor. Nöllke versteht seine Arbeit, die eine Standort- und Funktionsbestimmung des Feuilletons im Zeitungskontext zu leisten versucht, "ausdrücklich" als eine "Vor-Arbeit für andere" (S.14).

Die Einleitung stellt den Gegenstand der Untersuchung vor. Im Mittelpunkt steht der mehr als 640 Feuilletons umfassende Textkorpus der "Wiener Spaziergänge". Unter diesem Kolummentitel veröffentlichte Spitzer von 1865 bis 1892 Essays in den Zeitungen *Presse*, *Deutsche Zeitung* und *Neue Freie Presse*.

Die ersten drei Kapitel schildern die politische Situation Österreichs im bürgerlichen Zeitalter, beschreiben die Wiener Presselandschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zeichnen den biographischen sowie publizistischen Werdegang Spitzers nach.

Das vierte Kapitel behandelt anhand einer beispielhaften dreistufigen Modellanalyse Spitzers "feuilletonistische Textstrategie" (S.115). Die erste Stufe arbeitet intertextuelle Bezüge zwischen Feuilleton und Berichterstattung heraus; die zweite untersucht im Anschluß an Foucault und Link den "satirischen Interdiskurs", der "verschiedenartigste Diskurse integriert und satirisch gegeneinander ausspielt" (S.124); die dritte besteht aus einer strukturalistisch-semiotischen Textanalyse, die Aufschluß über verschiedene Textstrategien des 'Wiener Spaziergängers' gibt (z.B. Isotopiemodulation, Permutation und Köhärenzbruch).

Das fünfte Kapitel, der Hauptteil, untersucht Spitzers Feuilleton im Zeitungskontext. Zentral ist die Frage, unter welchen Bedingungen Spitzer seine Textstra-

tegien veränderte. Die Analyse von sechs politischen Themen verdeutlicht die vielfältige Wechselbeziehung von Feuilleton und Zeitungskontext. Es zeichnet sich eine 'Arbeitsteilung' zwischen Feuilleton und Berichterstattung ab: Wo der Leitartikel auf Ausgleich setzt, setzt das Feuilleton auf Entgegensetzung. Umstellungen in der Textstrategie des Feuilletonisten sind u.a. in der Tatsache begründet, daß er für verschiedene Zeitungen schrieb.

Das letzte Kapitel faßt wesentliche Ergebnisse zusammen und unterbreitet einen Vorschlag zur Funktionsbestimmung des Spitzerschen Feuilletons im Zeitungskontext. Die Funktion des Feuilletons besteht: (1) in der Kopplung von Themenkomplexen, "die über dem Strich getrennt abgehandelt werden", (2) im Aufgriff von Themen (Alltag, Erotik), "die sonst aus der Zeitung ausgeschlossen blieben", (3) in dem Erschaffen oder Erfinden von Anlässen, wodurch es möglich wird, "auf schleichende Veränderungen aufmerksam zu machen" (S.302).

Nöllke kommt das Verdienst zu, den in Vergessenheit geratenen Daniel Spitzer als Gegenstand der Forschung fruchtbar gemacht zu haben. Der Studie gelingt es, die Gemengelage des Spitzerschen Oeuvre zu erschließen und mit Erkenntnisgewinn auszuwerten. Die wichtigsten politischen, historischen und medialen Gesichtspunkte finden Berücksichtigung. Die Arbeit erweist sich angesichts ihres ungesicherten Terrains als zureichend umsichtig und vorsichtig - bis auf einen entscheidenden Umstand: Sieht man davon ab, daß die Begründungen des theoretischen Instrumentariums sowie wichtiger Resultate, z.B. der Funktionsbestimmung des Spitzerschen Feuilletons, zu knapp ausfallen, so ist der Arbeit als Hauptkritikpunkt ihre ungeprüfte Leitthese vorzuwerfen: daß die Artikel über dem Strich, die politische, wirtschaftliche und lokale Berichterstattung eine 'semantische' Einheit bilden (die Grundvoraussetzung, um das Feuilleton mit dem Zeitungskontext in Beziehung setzen zu können). Mit der (In-)Konsistenz dieser Leitthese steht oder fällt ein Großteil der Arbeit. Fazit: Nöllke setzt mit seiner Arbeit erste Akzente in die wissenschaftliche Beschäftigung mit Spitzer, inwieweit sich diese als produktiv herausstellen werden, bleibt dem Urteil einer künftigen Spitzer-Forschung vorbehalten.

Christian Filk (Siegen)